

# Rohöl aus Klärschlamm

## 1,1 Millionen für europäisches Musterprojekt aus Mintraching

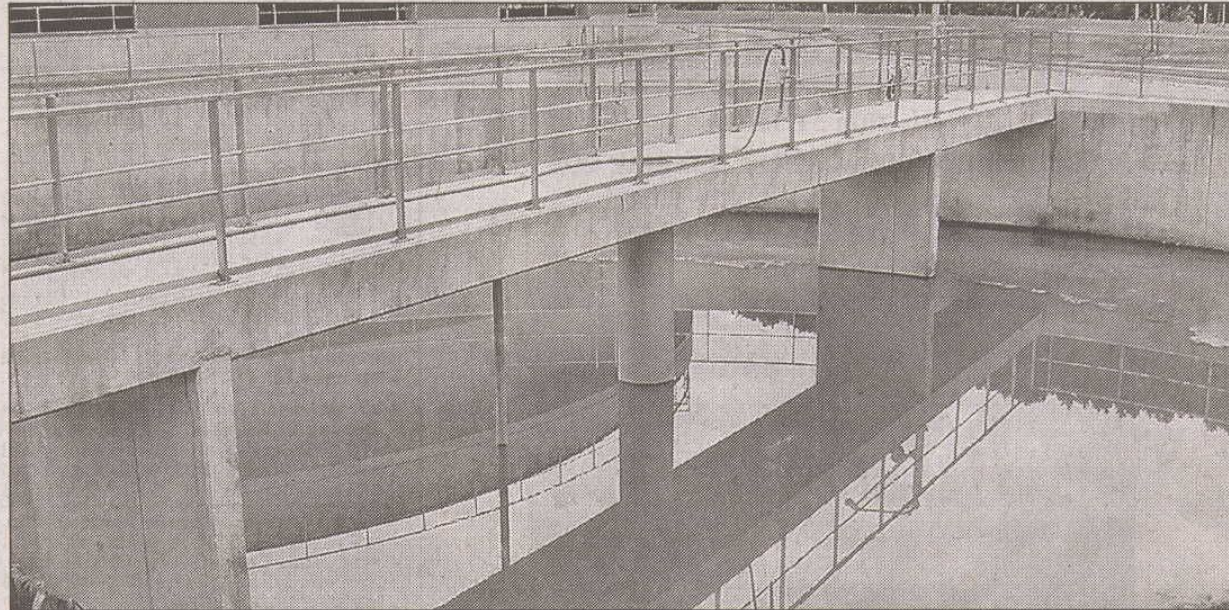
Von Manfred Rohm

**Aus Dreck Geld zu machen ist ein alter Traum. Im Kreis Regensburg ist man nahe dran. Aus Klärschlamm wird Erdöl gemacht.**

**Mintraching.** Wohin mit dem Klärschlamm, der pausenlos aus den Kläranlagen des Landes ausgestoßen wird? Bundesweit ist das immerhin eine Pyramide, die 3,5 mal so groß ist wie die Cheopspyramide, insgesamt neun Millionen Tonnen. Diese Menge ausschließlich auf die Felder zu schütten ist wegen der Belastung mit Schwermetallen, Desinfektionsmitteln, Arzneien und anderen Giftstoffen nicht möglich.

### Goldgrube

Lebensmittelketten in einigen Ländern verweigern bereits die Abnahme von Produkten, die von klärschlamm-gedüngten Feldern stammen. Bei der Verwaltungs- und Beteiligungsgesellschaft des Zweckverbandes zur Abwasserbeseitigung Pfattertal (VBA) mit Sitz in Mintraching hat man sich Gedanken gemacht und ist ver-



Erste Station der Erdölgewinnung: die Kläranlage. Foto: privat

mutlich auf eine Goldgrube gestoßen.

Die Idee: Aus getrocknetem Klärschlamm kann man Erdöl gewinnen. Laut Verbandsleiter Dipl.-Ing. (FH) Joachim Stodolka entstehen aus 1000 Tonnen getrocknetem Klärschlamm immerhin 100 000 Liter der wertvollen Flüssigkeit. Übrig bleibt noch ein kohleähnlicher Reststoff. „Wir wollen im Jahr 5000 Tonnen Trockenschlamm verarbeiten“, sagt Sto-

dolka. Das macht immerhin eine halbe Million Liter Erdöl.

Stodolka weiß auch schon, wofür die entstehenden Produkte verwendet werden können. „Mit dem Öl betreiben wir die Kläranlage, was langfristig zu einer Kosteneinsparung beiträgt und der Reststoff ist wegen seines Phosphor- und Graphitgehaltes für die Industrie von Interesse.“ Und das wichtigste: Die Felder werden geschont.

Was in der Theorie schön klingt, wurde auch in der Praxis schon erprobt. Das Ergebnis überzeugte auch die Europäische Union. Sie fördert das Projekt mit 1,1 Millionen Euro. „Im internen Förderranking der EU war unser Projekt bei einer Gesamtzahl von 500 Anträgen unter den ersten zehn“, erzählt Stodolka. „Die Gutachter überzeugte vor allem der umweltlastende, innovative Ansatz.“